

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 2 (1898)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Obristzunftmeister Widmer  
**Autor:** Weber, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573086>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Obristzunftmeister Widmer.

Vaterländisches Schauspiel in drei Akten.

Von H. Weber, Pfarrer, Höngg.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Personen des Schauspiels:

Obristzunftmeister Ulrich Widmer.	Ulrich Forster von Wädensweil.
Lazarus Göldli	Hans Stäuffer, Widmers Enkel.
Felix Schwarzmurer	Margret, seine Braut.
Hans Meiß, der junge	Peter Kienast, ihr Bruder, Wirt.
Luz Beiner	Die Äbtissin vom Fraumünster.
Jakob von Zugern.	Ein Knabe.
Hans Werder von Küsnach.	Vier Nonnen.
Heinrich Wirz von Uetikon.	Die drei Zeugen vom Stampfenbach.
Konrad Münch von Erlenbach.	Bewaffnete Bauern.

Zeit: Der 11. April 1489.

Der erste Akt am Vormittag, der zweite am Nachmittag, der dritte am Abend dieses Tages.  
Ort: Nächste Umgebung Zürichs. Inneres des Fraumünsters.

## Erster Akt.

Am Vormittag des 11. April 1489. — Eine Wirtstube außerhalb der Stadt bei Stadelhofen.

### Erste Scene.

Zahlreiche zehnende Bauern, hundt bewaffnet. Peter Kienast, der Wirt, Margret, Heinrich Wirz, Ulrich Forster, Konrad Münch. Gleich nach Aufgang des Vorhangs treten der junge Rats herr Meiß und Luz Beiner ein.

Münch (zu Beiner) Da kommt der neue Rats herr.  
(bewillkommt ihn spöttend). Ah, ihr Gnaden!

Komm, trink!

Beiner (hochmütig.) Mag's nicht versagen (trinkt.) Dank, mein Lieber!

Forster (zu Meiß.) Herr Rats herr! Auch 'nen Trunk!  
Auf Stadt und Land!

Meiß. Auf Stadt und Land! (trinkt und gibt das Glas zurück.)

Habt Dank! Ich sag' Euch Freund,  
Ihr dürft mir glauben, stolze Freud' erfüllt  
Mein ganzes Herz, daß endlich unser Volk  
Sein Recht erringt, wie's ihm schon lang gebührte.  
Die Ratsgeschlechter müssen jetzt sich beugen  
Und mit den Bauern teilen die Gewalt.

Sie haben sich ja lang genug gesperrt.

Münch. Ein Jeder hält das fest, was er besitzt.  
Beiner. Und jeder wehrt sich für die Rechte, die er gerne hätte.

Forster. Ha! Wie habt ihr euch gewehrt!

Wie seid ihr denn in unsren Rat gekommen?

Beiner. Bitte, Freund, nur keinen Spott!

Meiß (rasch.) Wie wir gekommen in den neuen Rat!  
Ganz einfach, gerade so wie eure Boten

In unsre Stadtgemeinde. Niemand hat sie  
Gerufen, aus sich selber sind sie kommen.

Wirz. Mag sein! Man hat ja, Meister Mäler, laut  
Genug nach Euch gebrüllt. —

Beiner. Ich bitte doch!

Wer wollte denn so ungehobelt reden?

Forster. Da trinkt! (streckt ihm das Glas hin)  
Und laßt die Posse! — Still! Wir kennen  
Ums gut genug. Glaubt, wir Seebauern reden  
Frisch von der Leber.

Münch. Und wenn's nötig ist,  
So schlägt die Faust gar kräftig auf den Tisch,  
Wie unsre Art schlug an die Rathausthür.

Meiß. Das ist jetzt nicht mehr nötig. Waldmann liegt  
Am Boden und sein Anhang ist zerprengt.  
Das heut'ge Regiment ist das des Volkes,  
Gern thut es auf, tritt in der Bürger Mitte  
Und hört auf jeden Wunsch.

Forster (wild lachend.) Ach ja, wer kennt  
Die guten Stadtherrn nicht? Nur etwas furchtsam!  
Das war ein Schreck, als Jakob von der Zugern  
Und Rellstab in der Wasserkirch' erschienen.  
Da ward der Hafen abgedeckt! 's ist halt  
Seebubenart, nicht grade fein. Nicht wahr?  
Meiß. Sie haben's just gemacht wie wir. Da standen  
Zwei Sessel leer, wir setzten uns darauf.  
Forster. Auf leere Sessel passen leere Köpfe.  
(Meiß wendet sich stolz ab, Beiner will hastig auffahren)  
Sei ruhig, sag' ich. Pah, wir kennen uns.  
Da, (reicht ihm das Glas) trink' und schweig'!

Beiner. Sei's um des Friedens willen!  
Und doch, bei allen Heil'gen! Wüßtet ihr,  
Was wir in diesen Tagen euch geleistet!

Meiß. So ist's, ihr Männer! Und nun laßt den Spott!  
Ihr seid die Einz'gen nicht, die Neues bauen.  
Wohl stamm' ich aus der Ratsgeschlechter Einer,  
Doch weiß ich, mancher Brave weiß es auch,  
Die Zeit des Vorrechts muß zu Grabe geh'n.

Forster. Die Weisen haben sonst nicht so gepfiffen.  
Wird Eure Sipp'schaft großen Dank Euch sagen?

Meiß. Was geht das Euch an? Das ist meine Sache!  
Und wenn der alten Ratsgeschlechter Einer  
Zum Volk sich ernstlich wendet, ist es klug,

Mit übermütigem Spott ihn wegzustoßen?

Wirz. Da habt Ihr Recht!

Beiner. Wir Jüngern möchten auch  
Was gelten. Gönnt man uns nicht unser Recht,  
So nehmen wir's.

Forster. Gelbschnabel, schweig!

Beiner. Was, Mann,  
mir das?

Wirz. Noch einmal: Schweig!  
Mögt Ihr, mein junger Herr, im Rate sitzen,  
Vergesst nie: Wir sind es, die befehlen.

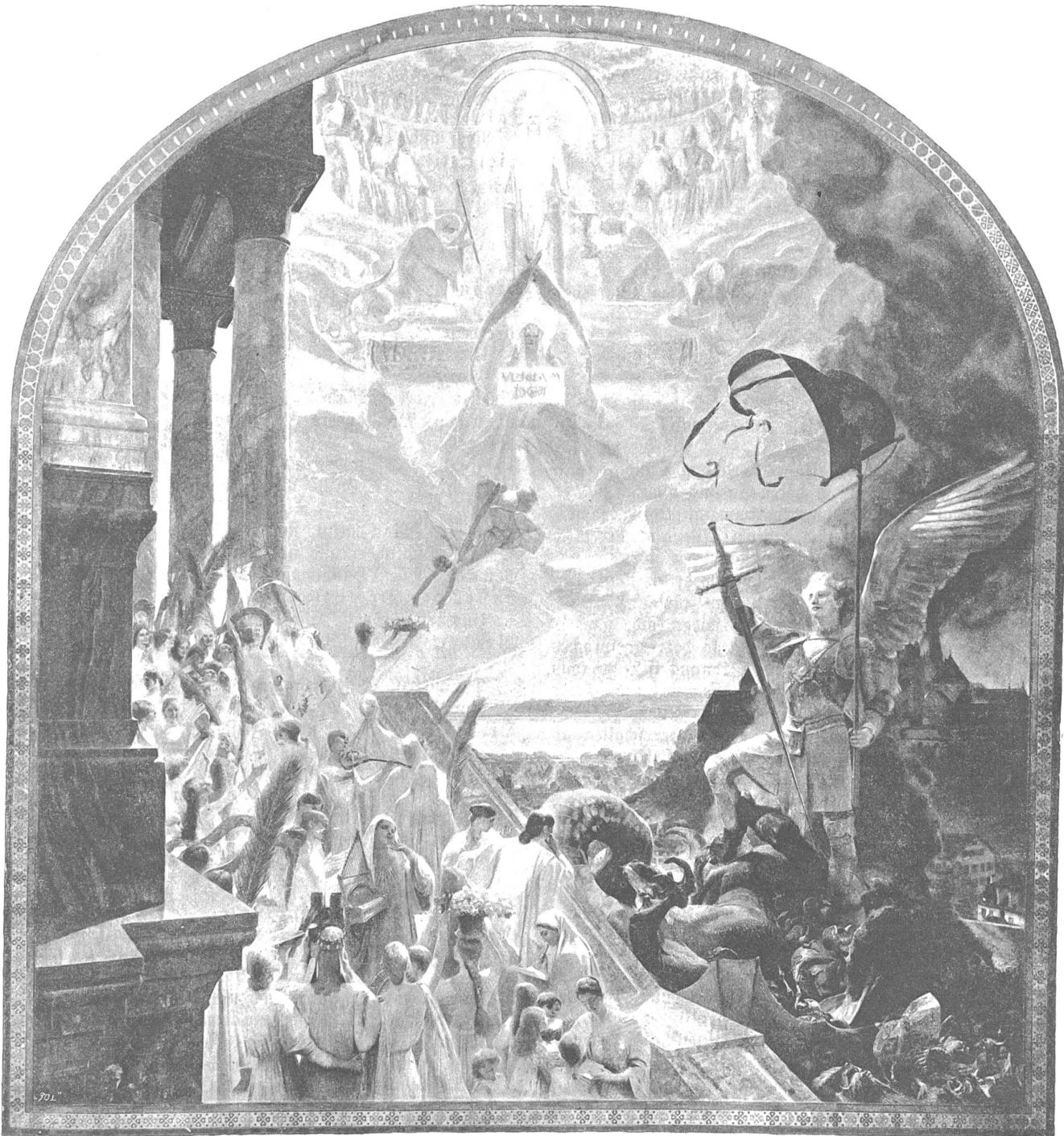
Der Waldmann herrschte wie ein Fürst — was sag' ich? —  
 Der Kaiser hat gewalt'ger nie geherrscht.  
 Doch wären wir bis an der Welten Enden  
 Ihm nachgefolt, wie wir's bei Murten thaten,  
 Bei Gott! Er war uns lieb, und euer Göldli,  
 Der hasenfüß'ge Lazarus, der hätte  
 Lang wühlen können wider ihn, der Zwerg. —  
**Zeiner.** Schmäht mir den Hauptmann nicht, hört! oder —  
**Förster und Witz.** Was? oder? —  
**Witz.** Schweig', unbäriger Gefell!  
**Förster.** Du Krähensstimme, schweig', wenn Männer  
 reden!  
**Zeiner** (zu Meiß) Sagt, dulden wir den Hohn?  
**Meiß.** Weckt ihn nicht auf!  
 Kommt, es ist Zeit, wir gehen in den Rat.  
**Witz.** Noch einen Augenblick, Herr Meiß! Sag's laut,  
 Um laut'sten denen, die's nicht hören mögen.  
 Von Allen kommt an Geist und Mut nicht Einer  
 Dem Waldmann gleich. Doch seine Herrschaft  
 meidet!  
 Die ist's, die ihn gestürzt hat, ihr wart's nicht.  
 Drum lasst euch nie gelüstet, gegen uns  
 Die strengen Herrn zu spielen! Haben wir's  
 Vom Helden nicht geduldet, so — bei Gott! —  
 Noch weniger von euch. Deß seid gewiß!  
 (Meiß und Zeiner ab.)

**Bauern.** Hast Recht, hast Recht!  
**Münch.** Wir müssen nur nicht weichen.  
 Des Bürgermeisters Haupt ist nun gefallen,  
 Heut sind der Schurter ihm gefolgt und Deheim,  
 Die andern müssen nach.  
**Bauern.** Sie müssen nach!  
 Verräter sind sie! Schurken!

#### Zweite Scene.

Hans Werder und Jakob von Mugern kommen.  
**Werder.** Ihr brüllt wie eine Horde wilder Tiere.  
**Bauern.** Sie müssen sterben, grade wie ihr Herr.  
**Werder.** Habt ihr noch nicht genug? Wer soll noch  
 fallen?  
**Bauern.** All die Zunftmeister, Schaub und Haab,  
 Der Räuchli, der Ziegler.  
**Anderer.** Nein, der nicht, der Nies und Bieger.  
**Anderer.** Ja, und der Wyß.  
**Anderer.** Vergeßt den Widmer nicht!  
**Jakob v. M.** Der ist in des Fraumünsters Schutz  
 geflohn.  
**Münch.** Er muß heraus. Verrätern gilt kein Schutz  
 Und kein Asyl.  
**Förster.** Du darfst es nicht verlezen.  
**Münch.** Was darf ich nicht? Ich darf, soviel ich kann.  
 Da (er schlägt an sein Schwert) hängt mein Schlüssel!  
**Jakob v. M.** Nein, Du darfst es nicht,  
 Die Fürstäbtissin wehrt Dir's und die Stadt.  
**Münch.** Die Stadt? Gilt denn ihr Recht noch immer mehr  
 Als das der Landschaft? Sag, wofür hat sich  
 Der See erhoben, Alle wie Ein Mann?  
**Bauern.** Wir leiden's nicht. Kein Vorrecht darf  
 mehr sein!  
**Münch.** Was wir begonnen, muß vollendet sein.  
 Heut heißt es: Biegen oder brechen!  
**Bauern.** Brecht!

**Förster.** Spannt nicht zu hoch! Für einmal haben wir  
 Genug erlangt, nun sorgt, daß der Gewinn  
 Nicht wieder geh' verloren.  
**Bauern.** Hast du Furcht?  
**Münch.** Daß von Nachgeben mir nur keiner rede!  
**Werder.** Hört, Männer, nehmt Vernunft an! Laßt's  
 jetzt gut sein!  
**Münch.** Wer redet von Vernunft?  
**Jakob v. M.** Du sicher nicht.  
**Münch.** Gott's Wunden! Du mir das? Noch ein-  
 mal sag' ich,  
 Wer nachgibt, der ist feige.  
**Werder.** Höre, Münch!  
 Mich, deinen Feldhauptmann, mich nennst du feig?  
 In zehn Feldschlachten, stets der Bordern Einer,  
 Hab' ich gestanden, doch gezittert nie!  
 Meinst du, das Volk am See hätt' einen Feigling  
 Zum Hauptmann sich ersehn?  
 Doch überlegen muß ich auch für euch.  
 Dreinbrüllen und dreinschlagen thut's noch nicht.  
**Jakob v. M.** Und soll ich euer Anwalt sein beim Rat,  
 So brauch' ich hinter mir ein lenksam Volk.  
 Die Schul'den sind bestraft, doch blinde Wut  
 Vermag nie eines Volk's Freiheit zu bauen.  
**Münch.** Wož Donner! Gut gesprochen! Grad so reden  
 Die Stadtherrn. Ja, wir haben's weit gebracht!  
 Wie anders klang es einst dort auf der Mugern!  
 Stolz schaute der Hofbauer, stolz und frei  
 Von seinem weiten Gut auf See und Stadt,  
 Geballt die mächt'ge Faust, das Aug' ein Blitz,  
 Die Stimm' ein rollender Donner:  
 Du, Waldmann, oder ich! Wir beide haben  
 Nicht Raum im gleichen Lande. Herrschen willst du,  
 Doch ich will nicht mich beugen! — He, Hofbauer,  
 Sag', weißt du noch davon?  
**Jakob v. M.** Ha, ob ich's weiß?  
 Ich hab' dich reden lassen, Münch, weil ich  
 Längst kenne deinen tapfern Mut. Bei Gott!  
 Nicht jeder spricht mir so!  
**Münch.** Gemach, gemach!  
 Sag! haben wir denn nur den Herrn getauscht?  
 Mehrere. Will der Hofbauer jetzt den Waldmann spielen?  
**Jakob v. M.** (mit mächtiger Stimme.)  
 Unstim'ge, schweigt!  
**Werder** (leise). Entfesselt ist die Wut  
**Jakob v. M.** Hört! Der Mugernbauer  
 Hat mit dem allgewalt'gen Bürgermeister  
 Den Kampf gewagt, und fürchtete sein Volk?  
 Hier den Hans Werder habet ihr gewählt  
 Zum Landeshauptmann, mich zum Redner vor  
 Dem Rat und vor der Eidgenossen Boten.  
 Bleibt ihr bei eurer Wahl?  
**Wirz.** Wir bleiben!  
**Viele.** Wir bleiben fest dabei!  
**Jakob v. M.** (reicht dem Witz die Hand). Gut, alter  
 Freund!  
 Was ich mit Waldmann abzurechnen hatte,  
 Das ist gesühnt.  
**Münch** (giftig). Da hört ihr's, eigne Sache  
 Hat er geführt, das Volk war sein Trabant.



**Paul Robert.**

Mittelbild der Gemälde im Treppenhaus des Kunstmuseums in Neuenburg:  
Niederwerfung der bösen Mächte und Herstellung der Harmonie zwischen Himmel und Erde. (Bergl. Heft 8, Seite 184).

**Werder.** Bei Gott! Münch, schweigst du nicht, so gilt's dein Blut.  
**Das sagt dein Hauptmann.** Das sagt dein Hauptmann.  
**Jakob v. M.** Ob mein eigen Recht,  
 Ob nicht des Volkes Recht ich mehr gesucht,  
 Stell' ich gerechtem Spruch getrost anheim.  
 Mein Gegner liegt am Boden, mit ihm liegt  
 Der Feind der Volksfreiheit.  
**Vielle.** Ja, er hat Recht.  
**Jakob v. M.** Sagt, soll er neu ersteh'n?  
**Alle.** Nein, nimmermehr!  
**Jakob v. M.** Er ist gefallen. Ist der Sieg schon unser?  
**Vielle.** Noch nicht!  
**Forster.** Drum laßt nicht ab!  
**Münch** Schlägt alle Köpfe  
 Der Schlange ab!  
**Jakob v. M.** Vergeßt das Größte nicht,  
 Der Landschaft Rechte festzustellen vor  
 Dem Rat und vor der Eidgenossen Boten.  
**Münch.** Dazu seid ihr bestellt. Thut euer Amt!  
**Jakob v. M.** Du wirst uns niemals läßig finden,  
 Münch.  
 Doch wenn das Volk der Ordnung Bande frech  
 Mit Füßen tritt, so hören sie uns nicht.  
 Schon hat der Schwyz Armann Rieding, sonst  
 Des Landvolks Freund, gedroht: Wenn ihr das Recht  
 Verweigert und die Ordnung wieder stört,  
 So haben wir mit euch nichts mehr zu thun,  
 Und wenn uns eure Herrn von Zürich rufen,  
 So zieh'n wir ihnen zu, doch wider euch.  
**Werder.** So ist's, ihr Männer, so hat er gesprochen.  
**Jakob v. M.** Um eine neue Ordnung ist's zu thun.  
 Der Landschaft alte Rechte müssen neu  
 Verbrieft sein, unumstößlich allen Zeiten.  
 Wir an dem See und die in den Herrschaften  
 Und im Freiamt, wir müssen einig steh'n.  
 Gerechte Strafe treffe all die Schul'dgen,  
 Vor Allem aber ehrt Gesetz und Recht!  
**Münch.** Und lasset statt von Einem Herren euch  
 Von vielen kleinen Volksträmmen schinden!  
**Vielle.** Was halten sie die Thore stets geschlossen?  
 (lauter) Wir wollen in die Stadt. Hinein, hinein!

**Dritte Scene.**

(Die drei Zeugen vom Stampfenbach stürmen herein.)

**Erster.** Sie haben wieder zwei!  
**Zweiter.** Den Schaub und Wyß.  
**Forster.** Am Wyß liegt wenig.  
**Dritter.** Was? Du willst ihn schonen?  
**Forster.** Wer sagt dir das, du Narr? Wer kommt  
 es denn?  
**Erster.** Man sagt, daß die Verräter Obdach finden.  
**Münch.** Das Dach nur über'm Kopfe angezündet!  
**Werder.** Beruhigt euch, ihr Männer! Hört!  
**Vielle.** Was hören?  
 Wir wollen sehn. Auf, in die Stadt hinein!  
**Die Dreie.** Landshauptmann, führ' uns!  
**Wirz.** Freunde, Männer, hört!  
**Münch.** Nicht hören! Sprengt die Thore! Bündet an!  
 Wir holen uns  
**Vielle.** Des Bürgermeisters Gold.  
**Wirz.** Ihr habt ja lang schon seinen Wein getrunken.

**Die Dreie.** Wir wollen Braten und Malvasier.  
**Vielle** (wild lachend). Ja, Braten und Malvasier!  
**Werder** (zu Jakob v. M.). Sieh, bei Gott!  
 Das sind die Schurken, die am Montag logen,  
 Als steh' in Flammen Eglisau und rücke  
 Der Kaiser an.  
**Jakob v. M.** Verblendet Volk! Dir reift  
 Noch nicht die Freiheit.  
**Vielle** (drohend). Wird's bald? Auf, zur Stadt!  
**Vierte Scene.**  
 (Peter Kienast, der Wirt eilt herein.)  
**Kienast.** Helft, helft! Sie fliehen!  
**Vielle.** Wer denn?  
**Kienast.** Die Verräter.  
**Münch.** Was weißt du? Sag' es schnell!  
**Kienast.** So eben kommt  
 Ein Freund mir eilig. Drei Kunftmeister sind  
 Ergriffen.  
**Münch.** Alte Mähr! Was weiter?  
**Kienast.** Drei andere sind entflohen.  
**Münch.** Welche denn?  
**Kienast.** Der Stapfer und der Grebel und der Binder.  
**Münch.** Was? Grad' die schlimmsten? Weiß man  
 nicht, wohin?  
**Kienast.** Man meint, sie seien über'n Zürichberg  
 Gen Dübendorf und nach dem Greifensee.  
**Münch.** Hörr, Hauptmann, schnell, laß streifen!  
**Erster der Dreie** (lachend). Kommt! Das gibt  
 Uns neuen Spaß! Sie können nicht entflieh'n.  
**Werder.** Auf denn, ihr Männer! Münch, nimm einen  
 Haufen,  
 Durchstreift den Zürichberg! Du, Forster, zieh  
 Zum Balgrist, rückt bis zur Forch hinauf!  
**Die Dreie.** Trinkt aus! Frisch vorwärts!  
 (Die Menge drängt stürmisch hinaus.)  
**Jakob v. M.** Machst du die Jagd nicht mit, mein  
 alter Freund?  
**Wirz.** Nach Freiheit dürft' ich, doch nach Blut nicht mehr.  
**Werder.** Ach Gott! Mein Volk, du säest stürm'sche  
 Saat.

(Alle ab.)

**Fünfte Scene.**

(Peter Kienast, bald seine Schwester Margret; beide räumen  
 auf. Die Schwester meidet den Bruder sichtlich.)  
**Kienast.** Gut, daß sie fort sind! Welch ein wilder Haufe!  
 Wie haben die gehauft und nicht bezahlt!  
**Margret** (öffnet leise, sieht sich scheu um und tritt schüchtern ein.)  
 Gott Lob, 's ist leer! — Sie kehren doch nicht wieder?  
 Hilf, Himmel! Welche Ordnung! — Und der Bruder!  
 Ach, den begreif' ich nimmer! Sonst war er  
 So gut und friedlich. Jetzt verrät er gar  
 Die Biedermann, die nichts andres thaten,  
 Als daß sie treu dem Größten nachgefolgt.  
**Kienast.** Die Schwester flieht mich heut, sie hat geweint.—  
 Margret, was ist dir? Sag' mir's!  
**Margret.** Frag' mich nicht!  
 Dir gilt's ja gleich, ob's mir das Herz zerreißt.  
**Kienast.** Das Herz zerreißt? Wie sprichst du denn?  
**Margret** (in Weinen ausbrechend).  
 Den Bruder muß ich sehn auf dieser Seite!  
**Kienast.** Was meinst du?

Margret. Bei den wilden Mordgesellen.  
Ob's mir das Leben koste, sag' ich's doch:  
Den Größten haben schändlich sie gemordet,  
Die biedern Freunde senden sie ihm nach  
Und hezzen, die noch leben, wie Gewild.  
Und ach! mein Bruder — kaum noch kenn' ich ihn —  
Macht den Verräter, schickt die Meute aus,  
Nennt ihnen Steg und Weg. O daß sie Alle  
Erstickten in des Blutdürst's grausen Wut!

Kienast. Hast Recht, Margret! (leiser) doch zähme  
deinen Born!

Vertrau mir! Nein, ich bin nicht, den du meinst.  
Bald wär' in unserm Hause Streit entbrannt  
Und blutig wär' er worden, darum stürmt' ich  
Mit meiner Kunde unter sie.

Ja, jene drei sind entflohn, doch hab' ich  
Die Rasenden auf falsche Spur gewiesen;  
Denn zwei der Armen — sind in unserm Hause.

Margret. Ist's wahr, mein Bruder? Dank, Ge-  
liebter, Dank!

Wie leicht ist mir! O Gott, den eig'nem Bruder,  
Den einz'gen noch, bei der blutdürst'gen Rotte  
Zu glauben — nein! ertragen hätt' ich's nicht!

Kienast. Doch warst du, Margret, nur um mich  
besorgt?

Margret. Ach, wie du fragst! (leise drängend) Sag'  
mir, wer sind die beiden,  
Die hier verborgen sind?

Kienast. Ist ein Geheimnis  
Nicht sicherer in eines Einz'gen Brust?

Margret. Vertrau mir, Bruder! Sieh für Wald-  
manns Freunde  
Vermag ich Alles.

Kienast. Weißt du auch zu schweigen?

Margret. Gott sei mir Zeuge!

Kienast (leise und vorsichtig). Binder weist bei uns  
Und Stapfer.

Margret. Wie? Mein Vater?

Kienast. Ja, er selbst,

Der Vater deines Hans.

Margret. Doch wenn die Rotte  
— mit Grauen denk' ich's! — wiederkehrt?

Kienast. Bis dann

Sind sie geborgen, Alles ist besorgt.

Sei ruhig! Bleib' gelassen bei den Gästen!

Da kommt schon Einer her, bedien' ihn gut!

Ich wach' indes und sorge (ab).

#### Schluß Scene.

Hans Stapfer (tritt ein).

Margret. Ach Gott! Mein Hans! Du lebst? Gott  
schütze dich

In dieser unglückselig wilden Zeit!

Weißt du's? Der Vater?

Hans. Still, Margret, und ruhig!  
Mein Vater ist geborgen und dein Bruder  
Hat wohl für ihn gesorgt, wenn nur wir selber  
Ihn nicht verraten.

Margret. Wir? Wie denn? Das thun  
Wir nimmermehr! Wie könnten wir das thun?

Hans. Nicht, weil wir's wollten, eher noch weil wir's  
Nicht wollten.

Margret. Hans, du machst mir schwere Angst.  
Hans. Bedenk', sieht jemand unsre Angst, wie leicht —

Margret. Ist er verloren! Ja, mein Gott, so ist's!  
Hans. Und schwer dräut dem Großvater auch der Tod.

Wird Widmer's Enkel, Stapfer's Sohn, grad jetzt  
Von fern zurückgekehrt, nicht Argwohn wecken?

Margret. Nur Wen'ge kennen dich in diesem Sturm.  
Hans. Ein Einziger genügt.

Margret (sinnend). Ringsum Gefahr! —  
Ich weiß nicht, wie mir wird. Läßt uns vertrau'n!

Gott sendet Trost. Dein Vater ist gerettet,  
Und der Großvater muß gerettet werden.

Hans. Du mut'ge Margret! Doch zehn Tage schon  
Harzt er in dem Asyl des Frauenmünsters,  
Ob sich ihm Rettung biete. Was ist Rettung?

Dem Ehrenmann? Sein Recht, das ihm gebührt.

Margret. Das wird von diesen Rasenden ihm nicht!  
Dann reißen wir den Greisen aus dem Tod,

Der blutig dräut!

Hans. Mein Leben seß' ich ein!  
Doch scharf bewacht sind all des Stiftes Thore,

Selbst die Lebtissin weiß uns keinen Rat.  
Am ersten Tag der Heimkehr grüßt' ich sie.

Margret. Und den Großvater — hast du ihn gesehn?

Hans. In stiller Nacht hat mir die Gnäd'ge selbst  
Geheimen Weg zu ihm gezeigt, er hat

Gesegnet, liebe Margret, unsern Bund.

Margret. Des Greises Segen ist mir Himmelsgabe.  
Getrost, das Werk der Rettung muß gelingen.

Auf jenem Wege könnt' er ja entfliehn?

Hans. Bergisch die Wachen nicht rings um das Stift.  
Ihr Haß schärft Aug' und Ohr, kaum haben sie

Mich fortgelassen. Ja, es droht die Wut,  
Das altgeheiligte Asyl zu sprengen.

Margret. Gewalt vermag hier nichts, so helfe List!

Mein Bruder gilt als ihrer Einer, tritt  
Auch du in ihre Reihen, übernimm

Mit Peter nachts die Wache am Portal.

Wer hindert mich, als fromme Peterin

Hineinzugehn', mit ihm mich zu bereden?

Hans. O Margret, wie so gnt bist du, wie mutig!

Nur Ein's fürcht' ich: Der Mann voll strenger Ehre

Wird schwerlich fliehn, sein Sinn ist hoch und fest.

Margret. Ich fühl' es, Lieber! Ihn bewegt nicht Furcht,

Ihn röhrt nicht mehr die heitere Lebenslust.

Doch folgt er treuer Liebe frommem Flehn.

Hans. So sei's gewagt, du Teure! Welche Macht

Liegt in des Frauenherzens reiner Liebe!

Dein treuer Mut vermag den Bann zu brechen,

Der ihn umspinnt, ein dräuend Todesnez.

Du bist mein Engel, mir von Gott gesandt

In dieser Schreckenszeiten schwarzer Nacht;

Ich will dir sein der Schild, der dich bewahrt,

Dass nicht der rauhe Sturm dein Leben leze.

Margret. Wohlan, so sei's! Doch säume ja nicht lang!

Fest steht mein Mut, und doch liegt's mir so schwül

Auf meinem Herzen wie vor nahen Blitzen.

Wie blicken die Beförtern grimm, wild schwingt

Manch sehn'ge Faust die Axt, nach Blute lechzt

Die grause Menge, und es scheint mir selbst

Das Heiligtum nicht lang mehr Schutz zu bieten.

Hans. Schon nächste Nacht steh'n wir am Münster Wache.

Margret. O mein Geliebter, laß mit Gott uns wagen  
Das hohe Werk, den Greisen zu befrein!  
Und du, Allmächt'ger, sei in diesen Tagen  
Ums nah und laß es, Herr, laß es gedeih'n!

## Siebente Scene.

Peter Kienast, bald nach ihm Ratsherr Felix Schwarzmaurer und Lazarus Göldli.

Kienast. Heda, was steht ihr? Flink gerührt die Hände!  
Was soll das Schwatzen? An die Arbeit! Fort!  
Es kommen edle Gäste! (zu Margret) In die Küche!  
(zu Hans) Du in den Keller! (beide schnell ab)  
Edle Herrn, verzeiht!  
Das feile Volk ist stets bereit zum Schwatzen,  
Kehrt man einmal den Rücken. Jeder meint  
In diesen sturm'schen Zeiten, alle Ordnung  
Sei abgethan.

Göldli. Wir wollen schon die Zügel  
Zur rechten Zeit neu anziehn.

Schwarzmaurer. Und scharf genug!  
Wer war die Dirne?

Kienast. Herr, 's ist meine Schwester,  
Ein jung und flüchtig Ding, so sind sie ja!  
Ihr Herrn, was darf ich bringen?

Göldli. Eine Flasche  
Von euerm Meiler.

Kienast. Herr, ganz zu Befehl! (ab)

Schwarzmaurer. Liegt's in der Luft, ist sonst was  
nicht in Ordnung?

Göldli. Ich hege Misstrau'n.

Schwarzmaurer. Gegen mich doch nicht?

Schwarzmaurer. Nein, gegen dieses Haus.

Kienast (bringt den Wein). Hier gnäd'ge Herr'n!  
Bekomm' euch wohl der Trunk! (will gehen).

Schwarzmaurer. Ein Wort noch, Wirt!

Kienast. Herr, zu Befehl!

Schwarzmaurer. Was waren heute sonst für  
Gäste da?

Kienast. Viel Landvolk, edler Herr,  
Seebauern mit den Führern, die Ihr kennt,

Hans Werder auch, ihr Hauptmann —

Göldli. Bettelhauptmann,

Verfluchte Ware!

Schwarzmaurer. Bst! Herr Göldli! Bst!

Göldli. Was bst? Herr Ratsherr! Ha! Mir überläuft

Die Galle, denkt' ich an dies Bauernheer.

Wir haben sie gebraucht, sonst thronte noch

Der Waldmann und sein Fuß drückt' unsern Nacken.

Wer konnte trau'n der Bürger blöder Masse?

Wie hatte sie sein Trabantenheer gelenkt!

Er hat gewunken, Alle beugten sich.

Jetzt ist er tot, sie müssen ill' ihm nach,

Auf daß die Bünfe wieder unser sind.

Die Bauern saufen jetzt von Waldmanns Wein,

Sein Geld bleibt hübsch in unsern Seckeln ruh'n.

Doch ist des Bürgermeisters Sippe tot,

So geben wir den Bauern rasch den Abschied.

Schwarzmaurer. Ist's gut, Herr Ritter, diese

schwere Sache

So laut schon zu verkünden?

Göldli. Ha, ich sehe,

Mein feurig Blut hat mich dahingerissen.

Hör', Wirt, du kennst mich, wahre deine Junge!  
Was du vorhin gehört.

Kienast. Hab' nichts gehört.  
Göldli. Der Zürichs mächt'gen Bürgermeister hat

Zu Fall gebracht —

Kienast. Dem bin ich kaum ein Wurm.  
Göldli (lacht). Dumm bist du nicht, mein Bursch.

Hier nimm dieß Stück,  
(er gibt ihm ein Stück Geld)

Es sei ein festes Schloß an deinen Mund!

Kienast. Ganz zu Befehl, Herr Ritter! (will gehen).

Schwarzmaurer. Sind die Bauern

schon lange fort?

Kienast. 's mag eine Stunde sein,

Ihr Gnaden!

Schwarzmaurer. Doch wohin?

Kienast. Der Landeshauptmann  
Befahl zu fahnden. Kunde war gekommen,

Drei Meister seien nach dem Zürichberg  
Entflohn. Ich teilt' es mit, sie brachen auf —

Göldli (lacht). So schleinig, daß dir keiner nur die

Beche bezahlt hat.

Kienast. Der Herr Ritter spricht die Wahrheit.

Göldli. Nun tröste dich! Jetzt geh! Laß uns allein!

(Kienast ab).

Schwarzmaurer. Der Bursch gefällt mir nicht.

Göldli. Was fehlt ihm denn?

Schwarzmaurer. Er ist nicht treu.

Göldli. Und doch hat ja grad' er  
Die Flieh'nden zur Verfolgung angezeigt —

Schwarzmaurer. Und hat vielleicht — mein kluger

Freund, ahnt Ihr  
Denn gar nichts? — schlau auf falsche Spur gelenkt

Die Bauern. Sagt mir, was Ihr wollt, ich wittre

In diesem Hause Waldmannsluft.

Göldli. Herr Ratsherr,  
Habt keine Nase! — Laßt die Flauen! Wicht'gres

Bleibt uns zu thun.

Schwarzmaurer (heftig). Gefallen ist das Haupt,

Sein Leib muß in den Staub, und ganz, und bald!

Göldli. Bah! Hohe Weisheit! Ja, mit Stumpf und

Stiel!

Dafür ist ja gesorgt. Ob dreie nun  
Entflohen sind, was liegt daran? Die schaden

Uns wahrlich nicht mehr.

Schwarzmaurer. O noch manche sind

Der Zihen, und ich rotte sie doch aus

Und ruhe nicht, bis Alle sind vertilgt.

Achte Scene.

Herein stürmen Zeiner und die drei Zeugen vom Stampfenbach,

hinter ihnen Kienast.

Zeiner. Da sind die Herren! Hab' ich's nicht gesagt?  
Kienast. Verzeihung, edle Herrn! Ich ward nicht Meister,

Sie schoben mich bei Seite.

Schwarzmaurer. Schon gut. Geh! (Kienast ab).

(Gleichzeitig tritt Meier ein, sein Gruß bleibt unbeachtet.)

Erster. Triumph, ihr Herrn! Von Waldmanns Sippe

Sind schon wieder ein'ge unfer.

Göldli. Wer denn? Sagt!

Erster. Den Ulrich Ziegler hat man aufgeföhrt.

Schwarzmaurer. Nur den? Das lohnt sich!



Studie zu St. Michael. Von Paul Robert, Biel.

Bergl. S. 201.

Zweiter.

Einer nach dem Andern?

Hört nur, im gleichen Nest, auf Einen Schlag  
Sind Ries und Bieger aufgefangen worden.

Göldli. Die waren immer einig. Wenn ich kann,  
So lass' ich sie einmauern miteinander.

Dritter (lachend). Ein hübscher Einfall! Können un-  
gestört

Dann forberaten.

Schwarzmauerer. Meinetwegen! Doch  
Wie steht's —

Beiner. Mit Räuchli? Gut, Herr, daß Ihr fragt!  
Die Andern hätten kaum daran gedacht.

Den Räuchli — ja, mit freud'gem Stolze sag' ichs! —  
Den hab' ich aufgespürt, ich ganz allein.

Schwarzmauerer. Du taugst zum Jagdhund, ich  
will dein gedenken!

Göldli. Ihr Männer, Dank für euern klugen Eiser!  
Der Waldmann schenkt euch dies. (gibt ihnen Geld).

Trinkt auf das Wohl

Der reichen Erbshaft!

Dritter. Dass sie lang noch fließe!  
Zweiter. Habt Dank, Herr Rats herr!

Erster. An dem ganzen Handel  
Ist dies für uns das Beste. Kommt! Mich dürftet!

(gehen ab, Beiner mit ihnen.)

#### Neunte Scene.

Meiß (für sich). Verflucht Gesindel! Wie gemein und roh!  
Verzeiht, ihr Herrn, daß ich's mit diesen traf!

Sie sind nicht mein Geheimat.

Schwarzmauerer. Laßt's gut sein! Setzt Euch' (es klopft)  
Kienast (tritt ein). Was steht zu Dienst?

Schwarzmauerer. Bringt Wein und neue Becher!  
Kienast. Sogleich, Herr Rats herr! (ab.)

Göldli (zu Meiß). Mein junger Herr, was für ein  
trüb Gesicht!

Meiß. Ist denn nicht Sinnens Zeit in diesem Sturm,  
Der droht, das schwache Fahrzeug zu zerstören!

Schwarzmauerer. Als ob Ihr wär't zum Steuermann  
bestellt!

Göldli (spöttend). Der Junker sitzt im Rate.

Kienast (mit Wein und Bechern). Hier, ihr Herrn!

Schwarzmauerer. Und hier dein Geld! Und daß  
uns niemand störe

Und niemand lausche! Hörst du?

Kienast. Zu Befehl! (ab.)

Göldli (einschendend). Trinkt, trinkt, ihr Herrn, und  
schwemmt den Grimm hinunter!

Welch eine Rotte, die verfluchten Bauern!

Die sind der schlimmste Feind, bei allen Teufeln!

Soll'n wir sie lang noch mästen? Waldmanns Gut,

Und wär's noch zehnmal größer, geht zu End',

Und wir — was haben wir zuletzt davon?

Meiß. Versteh' ich recht? Ihr wollt, Herr Ritter, doch  
Nicht Euch bereichern von des Toten Gut?

Göldli. Und wenn ich's wollte, würdet Ihr mir's  
wehren?

Schwarzmauerer. Nur keinen Streit! Der Bär ist  
tot, wir zanken

Nicht um sein Fell.

Göldli. Befürchtet nichts!  
Nur Eins empört mich, diese Bauern haff' ich,

Mein adlig Blut wallt siedend in mir auf,  
Wenn diese Burfsche so vertraulich thun  
Und sich als Bundsgenossen nun gebärden.  
Gott's Wunden! Neu zürn' ich's dem Waldmann, daß  
Der uns getrieben zu solch schnödem Bund

Zu Schmach und Schande unsrer Ratsgeschlechter.

Sagt, soll denn nimmer enden das Gelage?

Soll ewig denn die wüste Horde lagern

Vor unsren Mauern? Und wie lang gelingt's

Sie draußen aufzuhalten?

Bei Gott, sie machen einmal uns Besuch,

Und sind sie drinnen, seht, wie ihr sie bringt!

Meiß. Stark sind die Mauern, fest verrammelt sind  
Die Thore.

Göldli. Ward noch keine Stadt erfürmt?

Trotz Mauern und verschloßnen Thoren?

Die Jugend sieht doch wenig, Junker. Ich,

Ich sehe längst die scheelen Blicke und

Den Freiheitstrotz des übermüt'gen Seevolks.

Wie haff' ich sie voll Grimm's! Und doch sind sie

— ich kann's nicht leugnen — ganze, eh'rne Männer,

Der Werder und der Bauer ab der Wugern,

Sie wissen, was sie wollen, und sie wollen's

Mit ganzer Kraft.

Meiß. Das ist ja ehrenwert!

Göldli. Ganz ehrenwert! Poß Donner! Junker, glaubt:

Gebt ihnen, was sie heut' verlangen, aber

Dann streicheft Guers Namens alten Glanz!

Meiß. Der gilt mir nicht so viel, das Volk ist mehr.

Schwarzmauerer. Das Volk! Was ist das Volk!

Ihr träumet, Junker.

Göldli. Wißt Ihr, warum ich bis zum Tod den

Waldmann

Gehaßt? Doch nein! Das faßt Ihr nicht, mein Lieber.

Meiß. Der alten Ratsgeschlechter dachtet Ihr,

Die er gewaltsam aus dem Rat verdrängt hat.

Göldli. Und dies wär' Alles? Nein, weit mehr noch, weil

Im tieffsten Grund er's mit dem Volke hielte.

Er hat die Bürgerzünfte fest vereint

Als seine Garde wider uns, den Adel,

Und wär' ihm Zeit geblieben, hätt' er bald

Zum Himmel aufgeschraubt den Freiheitstrotz.

Drum mußt' er fallen!

Meiß. Und doch hat er schwer

Den Fuß gesetzt auf unsers Volkes Nacken.

Unleidlich war's ja!

Göldli. Er hat nur geherrscht,

Weil er dazu geboren. Aber heben

Hat er's gewollt und unter ihm sollt' es

Ein freies Volk sein, ganz den Städtern gleich.

Drum ist die tolle Bande nun entfesselt.

Sie muß gebeugt sein! Nein, sie dürfen nie

Die Stadt betreten. Fort mit ihnen, fort,

Und eher heut' als morgen!

Schwarzmauerer. Das ist auch meine Meinung.

Fort, und bald!

Meiß. Ich meint' es anders mit der Volksbefreiung.

Schwarzmauerer. Man sieht's! Ihr habet Guer

Teil geträumt.

Zwar zu erwachen wär' nicht mehr zu früh.

Meiß. Ob ich geträumt, ich weiß es nicht. Bald

fürcht' ich



**Paul Robert.**

Linkes Feld der Gemälde im Treppenhause des Kunstmuseums in Neuenburg:  
Das ländliche Leben erfährt durch die göttliche Gnade seine Verklärung. (Vergl. Heft 8, Seite 184).

Mein Zürich hab' ins eig'ne Fleisch geschnitten,  
Der Freiheit Morgen müßt ihm untergehn'  
In Blut und Leidenschaft und wüstem Zank.  
**Göldli.** So träumet weiter! Wir indes geh'n jetzt  
Mit Waldmanns Helfershelfern ins Gericht.  
**Schwarzmauerer.** Des Führers stolzes Haupt hat  
fallen müssen,  
Den Seinen ziemp nicht mehr, es hoch zu tragen.  
**Meiß** (heftig). Nur immer Nach' und Blut!  
Drachensaat!  
Der Boden ist mit Blut gedüngt, jetzt säet  
Der Freiheit edeln Samen! In dem Volk  
Wohnt frische Kraft, gesunder Blick und fest  
Entschloß'ner Wille, über Alle ragt  
Der Bauer ab der Mägern, auch Hans Werder,  
Die sollten neben uns im Rate sitzen!  
**Schwarzmauerer.** Verdamm't naiv! Dann, Junker,  
seht Ihr's nicht? —  
Dann ist die Herrschaft unrer Stadt zu End!

Dies wollte Waldmann. Seid Ihr denn sein Erbe?  
**Meiß.** Ist nur die Stadt das Volk, nur sie der Staat?  
Des Landes Freiheit stürzte bald in Trümmer,  
Wenn nicht mit seiner zähen Kraft der Bauer  
Ihr Banner schirmte.  
**Schwarzmauerer.** Ganz gelehrt gesprochen!  
Ihr müßt mir Chorherr werden an dem Münster.  
**Göldli.** Genug der Worte! Junker, träumt den Traum  
Von Freiheit, aber uns laßt ungeschoren!  
Sorgt, daß der Kopf fest auf den Schultern sitzt!  
Noch liegt das Regiment in unfrer Hand,  
Wir halten's fest! Habt Acht und taftet nicht  
Mit Knabenhand daran.  
**Schwarzmauerer.** Wir brechen ab.  
Aus diesen Bauernhäuslen muß die Stadt  
Befreit sein, und das bald. Kommt, eh' ein Haufe  
Zurückkehrt und gar Brüderschaft uns bietet.  
(Alle ab).

(Fortsetzung folgt).

## Standesgemäß!

Novelle von Sophie Wiget.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

## I.

**S**Es ist Nachmittag im Winter. Rauchverdunkelt hängt der feuchte Nebel über der Stadt X. Weihnachten naht und die Leute eilen hastigen Fußes über das schlüpfrige Pflaster. Sie haben die Kragen hochgezogen, die Köpfe geduckt und die Hände in den Taschen, oder sie tragen fröstelnd mit steifen Fingern ihre Einkäufe nach Hause.

Wir biegen aus einer belebten Verkehrsader in eine breite Seitenstraße. Sind wir im Villenquartier? Nein. Nur auf den ersten Blick erscheint es so. Die Zwillingshäuser mit den Gärten davor mögen wohl vor Jahren von stillen Bürgern bewohnt gewesen sein; doch das Verkehrstreiben ist ihnen zu nahe gekommen; sie haben jene Häuser verkauft, um sich geräuschfernere Plätze auszusuchen. Das war eine gekochte Mahlzeit für die Leute des Scheines: die Häuser sind billig, die Gegend noch immer ziemlich „vornehm“; man borgt sich von dem bescheidener lebenden Freunde die Anzahlung und wird so mit einem Schlag Villenbesitzer in der Lindenstraße.

Dass das Schicksal dieser ehemals hübschen Villen nicht anders war, sagen uns die vielen weißen Zettel an den Fenstern mit der Inschrift: „Zimmer zu vermieten“, oder „Zimmer und Pension“; ferner die etwas vernachlässigten Gärten, hier und dort eine zerbrochene Statue in einer Mauernische, dann ein reparaturbedürftiger Fensterladen und vor allem die vielnamigen Briefkästen in den Hausfluren. Im Sommer verdecken Epheuranken und duftender Flieder die Risse in den Mauern, und das Grünzeug stützt den Gartenzaun, der

auf faulenden Füßen steht. Aber im Winter, wenn Blatt und Blüten sauber zusammengehört sind, da starren die Mängel dem Auge nackt entgegen.

In einer dieser Villen sitzen Mutter und Tochter arbeitend an einem Fenster des Erdgeschosses. Die erste ist eine schlanke Frau in den Fünfzigern, mit grauem Haar und einem Gesicht, in welches die Jahre so tiefe Spuren gegraben haben, als wären sie zweimal darüber gegangen. Aber wenn die vielen tiefen Furchen sie doppelt alt erscheinen lassen, so gleichen die lebhaften dunklen Augen und die lachenartig gewandten Bewegungen dieser Frau dies wieder aus. Sie flickt Wäsche von geringer Sorte; sie flickt hastig mit langen Stichen, und wenn draußen die Klingel geht, so wirft sie den ganzen Plunder in den neben ihr stehenden Korb, welcher darauf fast blitzschnell in einem tiefen Wandschrank verschwindet. Dann geht sie langsam durchs Zimmer, zieht die Schlepppe des schäbigen Hauskleides graziös hinter sich nach, und wenn der Besuch über die Schwelle tritt, kommt ihm die Hausfrau mit Kokett zur Seite geneigtem Köpfchen, mit einem wirklich gewinnenden Lächeln und ausgestreckter Hand entgegen.

Doch heute sitzen Mutter und Tochter allein. Die letztere ist ein überschlankes, großes Mädchen mit schmalen Schultern und einem ungewöhnlich hübschen Kopf, den sie ebenso zierlich und kokett trägt, wie es ihre Mutter thut. Aber das Wesen der Tochter ist ruhiger, das schöne dunkle Auge mehr grüblerisch, das Näschen klein und gerade, die Wimpern lang, das Kinn im